



Wie steht es um unser „Mind-Set LV/BV“?

Oberst i.G. Thomas Groeters, Beauftragter des Inspektors des Heeres für Erziehung und Ausbildung im Kommando Heer

Der Rahmen

Was sich 2014 mit der Annexion der Krim durch Russland bereits ankündigte, leitete 2022 mit dem Angriff auf die Ukraine auch in Deutschland wieder die Erkenntnis in Erinnerung, dass Frieden, Freiheit und Demokratie keine Selbstverständlichkeit, sondern ein schützenswertes Gut sind. Diesen Schutz zu gewährleisten, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der Streitkräfte eine wesentliche Rolle übernehmen. Diese Rolle wiederzufinden, also kriegstüchtig zu sein, stellt für unsere Streitkräfte die wesentliche Leistung unter dem Begriff „Zeitenwende“ dar. Eine innere Orientierung des Personals, militärisch wie zivil, am Auftrag Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV)



Foto: Bundeswehr/ Martin Stollberg

Szenen aus der Grundausbildung der Grundausbildungseinheit des Gebirgspionierbataillons 8 aus Ingolstadt. Ein Alarmposten wird zur vorläufigen Sicherung ausgelegt, die restlichen Soldaten richten den Sammelplatz der Gruppe ein. Während die Soldaten das Gelände sichern, ruft der Zugführer die Gruppenführer zu sich und gibt ihnen erste Befehle.

INHALT

Aus dem Heer

- Wie steht es um unser „Mind-Set LV/BV“?
Oberst i.G. Thomas Groeters,
Kommando Heer Strausberg
- Das Eignungsfeststellungsverfahren
Fernspähkräfte – heute noch up to date?
Hauptmann Julian Noltensmeier,
Heeresaufklärungsschule Munster

Meine Meinung

- Die gesamtstaatliche Verteidigung
Deutschlands – Ein Plädoyer für ein allgemeines,
verpflichtendes Gemeinschaftsjahr
Niklas Wagener MdB Bundestagsfraktion
Bündnis 90/ Die Grünen

Aus der Industrie

- Von der Wiege bis zur Bahre – Digitale
Zwillingstechnologien für den Rüstungsprozess
Michal Protzmann, Ressortleiter Land, IABG
- Herausforderungen mit Innovationen begegnen
Philipp von Michaelis,
CEO der Global Clearance Solutions AG (GCS)

Aus dem FKH

- Gemeinsame Erklärung zur Debatte um
künftige Verteidigungsausgaben und
zur Erreichung von Abschreckungs- und
Verteidigungsfähigkeit

Aus dem FKH

- Zukünftige Mobilitätskonzepte
für Landstreitkräfte im Wandel
Wolfgang Gelpke

Aus dem FKH

- FKH-Jahresprogramm 2024

ist der Kitt, der alle anderen messbaren Faktoren zusammenhält und ist das, was sich hinter dem Begriff „Mind-Set LV/BV“ verbirgt. Eine solche Einstellung zu kultivieren, bedarf Zeit und glaubwürdiger Rahmenbedingungen.

Innerhalb von nur knapp zweieinhalb Jahren hat sich viel bewegt. Prozesse werden kritisch hinterfragt und verkrustete Strukturen ohne Denkverbote aufgebrochen, um „Kriegstüchtigkeit“ mit Kohäsion, Schnelligkeit („Kaltstartfähigkeit“) und Durchsetzungsfähigkeit (Vollausstattung) zu hinterlegen. Das Zielbild Heer passt sich dynamisch den Forderungen an Landstreitkräfte im Krieg an, die Aufstellung der Panzerbrigade 45 in Litauen erfolgt geordnet in außergewöhnlich hohem Tempo, persönliche Ausrüstung erreicht die Truppe, Rüstungsprojekte nehmen Fahrt auf und Ausbildungsgänge werden den absehbaren Notwendigkeiten hoch flexibel angepasst.

Diese positiven Entwicklungen neben dem selbstkritischen Überprüfen bestehender Regelungen und Prozesse im Blick zu halten, ist wichtig und richtig, denn diese Fortschritte füllen den Begriff „Zeitenwende“ mit Leben.

Das Mind-Set

Um die Bedeutung des Wandels zu verstehen, muss man einen Blick auf den Ausgangspunkt werfen: Die Landstreitkräfte waren es nach Jahrzehnten des internationalen Krisenmanagements gewohnt, als bunt „zusammengewürfelte“ Truppenkörper für vier bis sechs Monate in den Einsatz zu gehen. Nach dem Einsatz ging es zurück in die Friedensstandorte und es begann die stufenweise, genauestens durchgeplante Vorbereitung auf den nächsten Einsatz. Jeder Einsatz war politisch hoch sensibel und jeder Gefallene oder Verwundete barg das Potential einer parlamen-

tarischen Debatte sowie der Suche nach Schuldigen.

Die Folgen waren eine militärische Verwaltungskultur sowie eine Gesellschaft, die das Militär als externen Leistungserbringer und attraktiven Arbeitgeber wahrnahm. Unsere Ausbildungspläne wurden höchst detailliert reglementiert, um sich im Falle eines Vorfalls dem Vorwurf der Achtlosigkeit entziehen zu können. Höchste Stäbe beschäftigten sich mit der Besetzung von Einzeldienstposten. Stäbe übernahmen die Kontrollfunktion über die Umsetzung von Einzelweisungen sowie Meldungen von Kommandeuren. Einheitsführer waren im Grundbetrieb zunehmend „Verwalter“ eines Personalkörpers mit begrenzt verfügbarem Gerät. Die Truppe wurde zum Arbeitgeber und Attraktivität zum entscheidenden Faktor für das Werben um Personal.

Die Frage, die sich vor zwei Jahren mit Blick auf die Fähigkeit zu LV/BV stellte, war, ob und wie geeignet ein solches System für einen hoch intensiven Konflikt, einen Krieg, ohne Vorwarnzeit, ohne definiertem Ende und mit höchster Belastung aller Gesellschaftsanteile sei. Die Antwort war und ist klar: „Gar nicht!“ Der Angriff Russlands führte vor Augen, dass unsere Truppenkörper für einen solchen Krieg in Europa nicht kriegstüchtig sind. Spätestens jetzt war klar, es besteht Handlungsbedarf, nicht nur militärisch, sondern auch gesellschaftlich. Das bedeutet, wenn wir die Bedrohung ernst nehmen und glaubwürdig abschrecken wollen, dass wir nunmehr mühsam die Begriffe Dienen, Führen, Kriegstüchtigkeit, Kaltstartfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Robustheit und Durchhaltefähigkeit wieder glaubhaft mit Leben füllen müssen.

Dazu bedarf es einerseits Zeit für die Truppe, Grundlagen wieder intensiver auszubilden, bevor sie auf Übungen fährt. Dazu bedarf es Personal, das auch verfügbar ist für diese Ausbildung. Und es bedarf Gerät, das hierzu notwendig ist. Wenn insbesondere identitätsstiftendes Gerät, also die Kampfpanzer für das Panzerbataillon oder die IT-Ausstattung für den Gefechtsstandzug, auch langfristig nicht verfügbar ist, wird „Zeitenwende“ für die Truppe zur Worthülse.

Was heißt das für die taktischen Führer? Die „großen Dinge“ werden wir auf den unterschiedlichen Ebenen nicht unmittelbar erzwingen können, aber wenn wir verstehen, dass Einsatzbereitschaft ein Produkt aus Dürfen, Wollen und Können ist, wenn wir verstehen, dass Führung

Foto: Bundeswehr



Der Beauftragte für Erziehung und Ausbildung beim Biwak einer Basisausbildung

zu „Dürfen“, dass Erziehen zu „Wollen“ und dass Ausbildung zu „Können“ führt, dann eröffnen sich viele Möglichkeiten, wie wir alle einen wesentlichen Teil zum großen Ganzen beitragen. Und das ist es, wovon Zeitenwende lebt und vorgetragen wird.

Das Bewusstsein „LV/BV“ hat die Truppe erreicht. Die Tendenz, auf Vorgaben zu warten, bremst in einigen wenigen Bereichen immer noch und übersieht, dass ein soldatisches Selbstverständnis ganz wesentlich von unten wachsen muss. Hierzu eignen sich einfache Fragen: Reflektieren Vorgesetzte mit ihrer Truppe, was Kriegstüchtigkeit wirklich bedeutet? Einfach formuliert: Was, wenn um 15:00 Uhr das Tor geschlossen wird und alle Mobiltelefone abzugeben sind?

Führung, Erziehung und Ausbildung

Militärische Führer müssen hierzu um die Rückendeckung ihrer Vorgesetzten wissen und für Initiative weiter positiv gewürdigt, aber auch in die Pflicht genommen werden. Der Grundbetrieb wird in Teilen noch immer zu stark verwaltet. Wesentliche Gründe sind Stabelemente, die es in oben genannter Kultur noch immer gewohnt sind, die Linie zu dominieren, sowie Spezialisten, die militärische Führer einbremsen und zu selten Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Führen mit Auftrag, also der Gebrauch des Führungsprozesses und das Herausstellen der wesentlichen Leistung, wird langsam auch im Grundbetrieb wieder zur Selbstverständlichkeit. Vorgesetzte, im Schwerpunkt auf Einheitsebene, stehen wieder vor der Front, um Antreten als Möglichkeiten der Führung und internen Kommunikation zu nutzen.

Die Aufgabe der soldatischen Erziehung ist noch immer für viele militärische Vorgesetzte schwer zu greifen. Zu lange haben wir diesen Aspekt ausgeblendet und beriefen uns darauf, dass Menschen, die zur Bundeswehr kommen, bereits „aussozialisiert“ wären. Ein ehrlicher Blick in die Statistiken beweist, dass insbesondere das Altersband 25 bis 35 noch viel Raum für Erziehung, insbesondere militärische Erziehung, bietet. Hier entwickelt die Ausbildung unseres Führungsnachwuchses Hilfen, wie Erziehungsziele formuliert werden und welche Methoden sich bewähren. Erziehung beginnt allerdings für jeden Vorgesetzten bereits bei den einfachsten Dingen: Wer bereits bei kleinen Fehlverhalten oder Unterlassungen wie militärische Sprache, Grußpflicht, Anzug oder Disziplin wegschaut oder Missstände ignoriert – teils aus Nachlässigkeit, teils aus Konfliktscheue – kommt seinem soldatischen, erzieherischen Auftrag nicht nach. Dies schadet letztlich all denen, die sich jeden Tag dafür einsetzen, sich abmühen und durch klare Vorgaben Verhaltenssicherheit schaffen. Ohne äußere Disziplin keine innere Disziplin. Ohne innere Disziplin Einbußen bei professioneller Haltung und Verhalten.

Aufgrund der hohen Dichte an Verpflichtungen ist die Truppe grundsätzlich „over-exercised and under-trained“! Ihr fehlt Zeit, Grundlagen auszubilden, geordnet Ausbildungsebenen zu erreichen und Ausbilder auszubilden. Insbesondere die Ebenen Einheit und Verband müssen Grundlagen beherrschen und benötigen hierfür die Freiheit, einen Ausbildungsplan selbständig zu erstellen, die Ausbildungserfolge auszuwerten sowie gegebenenfalls strukturiert nachzusteuern. Dazu gehört auch, dass unser Aus-

Die gesamtstaatliche Verteidigung Deutschlands

Ein Plädoyer für ein allgemeines, verpflichtendes Gemeinschaftsjahr

Niklas Wagener MdB Bundestagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen und Mitglied im Verteidigungsausschuss

Als Partei Bündnis 90/Die Grünen haben wir seit unserer Gründung für einen umfassenden Sicherheitsbegriff geworben. Die multiplen Krisen der heutigen Zeit zeigen umso mehr, dass Sicherheit breit und integriert gedacht werden soll.

Fest steht, dass die heutigen Krisen nicht nur einer militärischen Zeitenwende, sondern auch einer gesellschaftlichen bedürfen. Wir müssen uns fragen: Was bedeutet uns als Gesellschaft Frieden und Sicherheit in unserem eigenen Land und in unserer Nachbarschaft? Welche Institutionen garantieren welche Sicherheit? Was folgt daraus für unseren individuellen Beitrag dazu?

Vor dem Hintergrund einer hybriden, asymmetrischen Bedrohungslage in Deutschland durch Cyberangriffe und Desinformationskampagnen plädiere ich für eine stärkere zivil-militärische Zusammenarbeit in der gesamtstaatlichen Verteidigung Deutschlands. Der vom Territorialen Führungskommando entwickelte Operationsplan Deutschland (OPLAN DEU) ist hierfür ein wichtiger und richtiger Schritt. In diesem Plan werden unter anderem Fragen des Heimatschutzes, dem Schutz kritischer Infrastruktur oder der nationalen territorialen Verteidigung geklärt. Neben einer besseren Koordination mit Behörden, Unternehmen, Bundesländern und Kommunen ist die zivil-militärische Zusammenarbeit ein Schlüsselaspekt hiervon.

Teil einer stärkeren zivil-gesellschaftlichen Zusammenarbeit und einer gesellschaftlichen Zeitenwende ist meines Erachtens auch ein verpflichtendes Gemeinschaftsjahr. Deshalb setze ich mich für ein allgemeines, verpflichtendes Gemeinschaftsjahr für Personen jeden Geschlechts ab 18 Jahren in Deutschland ein. Konkret sollte das Jahr (mindestens)

12 Monate dauern und der Einsatzort von den Gemeinschaftsjahrleistenden frei ausgewählt werden können: in den Behörden und Stellen des Zivil- und Katastrophenschutzes, bei der Feuerwehr, im Rettungsdienst, der Bundeswehr oder in sozialen, kulturellen, technischen und ökologischen Einrichtungen. Auch ein Jahr im Ausland sollte möglich sein.

Heute leben viele Menschen zunehmend in ihren eigenen Echokammern. Wenn Desinformationskampagnen bereits heute den Zusammenhalt einer Gesellschaft erodieren können, brauchen wir mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt und mehr Verständnis verschiedener gesellschaftlicher Gruppen füreinander. Noch dazu: Im Spannungs- oder Kriegsfall würde die Bundeswehr zusammen mit unseren europäischen und internationalen Partnern zum Beispiel an der NATO-Ostflanke gebraucht. Dann müssten in der Drehscheibe Deutschland zivile Akteure den Schutz kritischer Infrastruktur, eine großflächige medizinische Versorgung oder die Verpflegung und Versorgung für unsere Soldatinnen und Soldaten und die unserer Partner übernehmen. Hier können junge Leute ihren Beitrag zu einer sicheren und freien Gesellschaft leisten.

Klar ist: Die junge Generation ist schon heute durch zum Beispiel die Auswirkungen der Pandemie oder den Sorgen vor dem Klimawandel belastet. Sie möchte nicht als Lückenfüller für Personalprobleme in der Bundeswehr oder im Pflegebereich herhalten. Das ist auch eine Frage der Generationengerechtigkeit. Deshalb braucht es ein Modell, das den heutigen politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Anforderungen entspricht. So müsste zum Beispiel eine kontinuierliche Qualitätssicherung der



Foto: Stefan Kaminski

angebotenen Einsatzorte sichergestellt werden, um eine sinnstiftende Tätigkeit anbieten zu können.

Die nationalen, europäischen und internationalen Rechtsvorschriften zur Regelung einer verpflichtenden Arbeit sind zu Recht sehr streng. Deshalb bedürfte es für die Einführung eines allgemeinen, verpflichtenden Gemeinschaftsjahres eine Änderung des Grundgesetzes. Eine Lösung wäre es, Art. 12a des Grundgesetzes zu ändern und Frauen in das Gemeinschaftsjahr mit aufzunehmen. Zudem sollten wir darin nicht nur die Bundeswehr als Einsatzstelle für das Gemeinschaftsjahr, sondern auch alle anderen genannten Einsatzstellen miteinbeziehen. Dafür braucht es jeweils eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundestag und Bundesrat. Ich werbe bei meinen Kolleginnen und Kollegen in meiner Fraktion und fraktionsübergreifend hierfür.

Die Diskussion um eine gesamtstaatliche Verteidigung Deutschlands, mehr zivil-militärische Zusammenarbeit und ein allgemeines, verpflichtendes Gemeinschaftsjahr zu führen, ist zugegebenermaßen nicht nur schön. Sich mit den Auswirkungen eines Spannungs- oder Krisenfalls auf uns als Gesellschaft und als Land zu beschäftigen, macht zwar keinen Spaß, ist aber auch unsere Aufgabe als Politikerinnen und Politiker. Es ist meine feste Überzeugung, dass unser gesellschaftlicher Zusammenhalt, unsere Freiheit und unsere Demokratie Errungenschaften sind, die es zu schützen gilt. Besonders jetzt und von uns allen.

Foto: Bundeswehr/ Christian Thiel



Rekruten bekommen eine Einweisung in den Aufbau eines Zeltes im Rahmen der Allgemeinen Grundausbildung (AGA) beim Logistikbataillon 172 in Beelitz.

bildungs- und Führungspersonal wieder stärker für die Truppe verfügbar gemacht wird. Der junge Führernachwuchs wird in der Truppe benötigt und schärft dort sein Berufsbild, nicht in höheren Stäben oder Ämtern.

Unsere Lehrgangslandschaft, die bis vor kurzem noch auf zyklische Einsatzstellungen ausgelegt war, muss weiter entfrachtet werden. Insbesondere im Fachdienst ist die Zeitspanne der lehrgangsgebundenen Ausbildung im Vergleich zur eigentlichen Verfügbarkeit des Soldaten auf dem Dienstposten unverhältnismäßig. Mit Blick auf den Anspruch der Kriegstüchtigkeit stellen sich dann unweigerlich die Fragen: Ist für jede denkbare Tätigkeit ein mehrtägiger Lehrgang erforderlich? Können nicht mehr Inhalte wieder in der Truppe mit Praxisbezug ausgebildet werden? Muss immer das höchste Maß an juristischem Absichern angelegt werden? Wie wird Personal auf Einheitsebene von Nebenfunktionen und den damit verbundenen Lehrgangsabwesenheiten entlastet? Wieviel Stabspersonal bedarf

es auf Brigade- und Divisionsebene, an Schulen, in Ämtern, in Kommandos und im BMVg, um einen einzigen Feldwebel als Ausbilder in der Truppe zur Wirkung zu bringen?

Dienen, Auftragstaktik und Motivation

„Dienen“ wird wieder stärker eingefordert und gibt dem täglichen Dienst einen Wert. Je spezialisierter das Personal ist, ob im technischen oder auch im Stabsbereich, desto stärker ist die Wahrnehmung, täglich „zur Arbeit“ zu fahren. Mit dieser Einstellung ist es ein langer Weg zum Soldaten, zum Führer und zum Mind-Set LV/BV.

Die Truppe hat extrem hohes Potenzial und damit alle Voraussetzungen, stärker zu deregulieren und dezentralisieren – und sie kann es auch! Dies hat den Effekt, dass Verantwortung übernommen und Auftragstaktik gelebt wird, dass die Motivation sowie das Engagement der Truppe einen enormen Schub erfährt und dass militärische Vorgesetzte ihrer

Verantwortung auch gerecht werden können. Das wird in den kommenden Jahren fordern, sich auch weiterhin von eingefahrenen Denkweisen zu lösen, sich auf ebenengerechte Koordinierung zu konzentrieren und anstatt mit Einzelweisungen mit Aufträgen zu führen. Wenn jede Ebene die Freiheit hat, die sie für Entscheidungen im täglichen Dienst benötigt, wenn Fehler, die sich zwangsläufig ergeben, als Chance verstanden werden, besser zu werden, dann gelingt es uns Initiative und Führung weiter zu fördern. Und nur so werden viele Herausforderungen, die derzeit noch ganze Stäbe binden, an der Basis bereits ohne großen bürokratischen Aufwand gelöst.

Fazit und Ausblick 2024

Das Heer ist die Teilstreitkraft mit dem größten Personalkörper. In der Landkriegsführung sind die Menschen das zentrale Waffensystem und werden Führern anvertraut, die in ungewisser Lage und unter maximaler Belastung Entschlüsse fassen. Führung und Truppe haben die Zeitenwende eingeleitet und befinden sich im Übergang von zyklischen Einsatzkräften zu sprungbereiten Gefechtsverbänden. Das alles bedarf aber noch Zeit, gesellschaftspolitischen Rückhalt und einen öffentlichen Diskurs.

Mit Blick auf „Kriegstüchtigkeit“ und die dazu notwendige Grundeinstellung, dem Mind-Set LV/BV, bleiben drei Bereiche weiter im Fokus. Erstens muss Kommunikation weiterhin intern wie extern proaktiv mit einfachen, positiven Botschaften orchestriert werden. Zweiten muss der Truppe weiterhin Zeit sowie Handlungsfreiheit verschafft werden, die die jeweiligen Vorgesetzten noch umfassender befähigt, den eigenen Verantwortungsbereich zu führen, Und drittens müssen junge Unteroffiziere und Offiziere noch stärker freigesetzt werden, damit sie in der Truppe ihre Kernkompetenz als Soldat festigen und als Führer, Erzieher sowie Ausbilder eingesetzt werden können.

Autor:

Oberst i.G. Thomas Groeters ist seit 1. April 2023 der Beauftragte des Inspektors des Heeres für Erziehung und Ausbildung im Kommando Heer in Strausberg. Hierzu besucht er Truppe sowie Stäbe aller Ebenen im Heer und ergänzt so das Lagebild der Heeresführung insbesondere im Feld der Inneren Lage.

Foto: Bundeswehr/ Christian Thiel



Ein Ausbilder weist die Grenadiere vom Panzergrenadierlehrbataillon 92 in die Lage ein während der Ausbildung im Orts- und Häuserkampf auf der Ortskampfbahn vom Truppenübungsplatz Lehnin.

Das Eignungsfeststellungsverfahren Fernspähkräfte – heute noch up to date?

Hauptmann Julian Noltensmeier, Heeresaufklärungsschule Munster

Das Kommando Spezialkräfte (KSK) hat das bisherige Eignungsfeststellungsverfahren (EFV) weiterentwickelt und führt seit September 2023 das Potenzialfeststellungsverfahren (PFV) Kommandosoldat Spezialkräfte des Heeres durch. Ziel des PFV ist es, Soldaten zu identifizieren, die das Potenzial haben, die Ausbildung zum Kommandosoldaten erfolgreich zu absolvieren.

Das PFV, als Bestandteil des Selektions- und Ausbildungsprozesses des KSK, beinhaltet dabei im Schwerpunkt das Abprüfen der individuellen Leistungsfähigkeit der Kandidatinnen und Kandidaten. Da sich die Ausbildung von Spezial- und spezialisierten Kräften der Bundeswehr grundsätzlich am KSK orientiert, soll im Folgenden das EFV Fernspähkräfte vorgestellt und dahingehend betrachtet werden, ob auch dort gute Gründe für eine zeitgemäße Weiterentwicklung identifiziert werden können – und falls ja, welche.

Eignungsfeststellung bei den Fernspähkräften

Die Durchführung des EFV Fernspähkräfte ist in einer Bereichsvorschrift geregelt und wird derzeit zweimal jährlich am Standort Munster durchgeführt. Das EFV Fernspähkräfte hat eine Dauer von insgesamt drei Monaten und unterteilt sich in eine Vorbereitungsphase (zehn Wochen) und eine Prüfungsphase (zwei Wochen). Die Vorbereitungsphase beinhaltet neben der Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit auch das Erlernen grundlegender soldatischer Fertigkeiten. Mit dem Erlernen dieser Fertigkeiten (Zubereiten von Rohverpflegung, Bau von Notunterkünften, feldmäßige Körperhygiene zum Erhalt der Kampfkraft, Orientieren und Überwinden schwieriger Geländeabschnitte) werden bereits in dieser Phase der Fernspähausbildung Erfahrungswerte für die spätere Dienstzeit im Bereich der Fernspähkräfte der angehenden Fernspäherinnen und Fernspäher geschaffen.

Die Prüfungsphase des EFV Fernspähkräfte, welche auch ohne vorherige Teilnahme an der Vorbereitungsphase absolviert werden kann, unterteilt sich in folgende Phasen:

1. Abprüfen grundlegender körperlicher Leistungsfähigkeit (drei Tage)
 - 7.000m Geländelauf in Feldanzug Grundform mit 20kg Gepäck in maximal 52 Minuten
 - 200m Kleiderschwimmen in maximal 08:00 Minuten
 - 5x Klimmzug im Ristgriff mit Feldanzug Grundform
 - Hindernisbahn ohne Waffe in maximal 01:49 Minuten
 - Hallenhindernisparcours spezialisierte Kräfte in maximal 03:20 Minuten
2. Durchschlagen (sieben Tage)
 - Marsch teilweise mit Zusatzgewichten (ca. 150km Marschstrecke) ohne ausreichende Verpflegung
 - Orientieren
 - Leben im Felde
 - Überwinden von Gewässern (mehrfach)
 - Gruppenaufgaben
3. Vor- und Nachbereitung (zwei Tage)

Für die Durchführung der Prüfungsphase des EFV Fernspähkräfte wird die Heeresaufklärungsschule personell durch Fernspähoffiziere und -feldwebel sowie materiell von Seiten der Fernspähkompanie 1 unterstützt. Mit der – durch die Bereichsvorschrift geforderten – Präsenz einer/s Truppenpsychologin/en und einer/s Truppenärztin/arztes während der gesamten Prüfungsphase werden die Beanspruchungen und Belastungen der Prüf-Kandidaten permanent bewertet, um unverhältnismäßige Überlastungen und ggf. daraus entstehende Gesundheitsfolgestörungen zu vermeiden. Zusätzlich werden die Leitenden bei der Einschätzung und Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber psychologisch beraten. Weiterhin wird anhand von Bewertungsbögen neben bestimmten, in der Bereichsvorschrift vorgegebenen, körperlichen Leistungswerten, beispielsweise ein Eilmarsch mit Zusatzgewichten über eine vorgegebene Strecke, auch das situative Sozialverhalten und die mentale Stärke der Teilnehmenden erfasst und durch das Leitungspersonal eingeordnet. Ziel dieser Maßnahmen ist, die Belastbarkeit, aber auch die soziale Kompetenz der Anwärterinnen und Anwärter in einer



Fotos: Bundeswehr, Jana Neumann

Neben Kraft wird beim Überwinden des Hallenhindernisparcours auch Geschicklichkeit abgefordert. Das Seilklettern vereint die beiden Aspekte.



Die gefürchtete Kiste. Um die Infiltration des Einsatzes zu simulieren, wird eine Kiste als Zusatzgewicht genutzt. Hier wird neben der Zähigkeit der Teilnehmer auch die Teamfähigkeit getestet. Jeder muss zu gleichen Teilen das Gewicht ins Ziel bringen.

Ausnahmesituation zu bewerten. Am EFV Fernspähkräfte können neben den Feldwebelanwärtern, die direkt für die Verwendung Fernspäh eingestellt werden, auch Angehörige aller übrigen Dienstgradebenen und Teilstreitkräfte teilnehmen. Eine konkrete Ausbildungs- und Verwendungsplanung einschließlich Laufbahnwechsel erfolgt mit Bestehen des EFV.

Von der Basis zur Spezialisierung – Notwendige Lehrgänge angehender Fernspäherinnen und Fernspäher

Nach erfolgreichem Bestehen des EFV Fernspähkräfte absolvieren die Anwärterinnen und Anwärter den Basislehrgang Fernspäh (drei Monate) und anschließend den Feldwebellehrgang

(sieben Monate). Mit Bestehen dieser drei Ausbildungsabschnitte an der Heeresaufklärungsschule sind die Soldaten grundsätzlich zur Teilnahme an einem Fernspäheinsatz befähigt und werden in die Einsatzzüge der Fernspähkompanie 1 versetzt. Aufgrund der hohen Isolationsbedrohung während eines Fernspäheinsatzes müssen die Soldaten noch den Lehrgang Survival Evasion Resistance Escape (SERE) Level C absolvieren, bevor sie als einsatzbereite Fernspäher geführt werden.

Mit der Ausbildungsreihe spezialisierte Kräfte des Heeres mit erweiterter Grundbefähigung (EGB) erwirbt der Soldat eine standardisierte Basisqualifikation der spezialisierten Kräfte des Heeres und kann im Verbund mit Spezialkräften eingesetzt werden. Die Inhalte dieser Ausbildung umfassen Schießtechnik, Gefechtsdrillschießen, Grundlagen der Sanität, Nahkampf und die SERE Ausbildung. Die gesamte EGB-Ausbildung hat eine Dauer von sechs Monaten. Nach dieser Ausbildung wird der Fernspäher/die Fernspäherin in die Verbringungs-ausbildung geschickt, welche lehrgangsgebunden und als Truppenausbildung stattfindet. Erst durch unterschiedliche Verbringungsmöglichkeiten, beispielsweise im Freifalleinsatz, im Luftlande-einsatzverfahren, landmobil oder aus/über Gewässer bekommt der Fernspähtrupp seine Befähigung, seinen Einsatzraum zu erreichen. Danach schließt sich die Spezialisierung im Trupp entwe-

der als Joint Terminal Attack Controller (JTAC), Fernmelder, Sanitäter oder Scharfschütze an.

Der Fernspäheinsatz – Psychische Leistungsfähigkeit und Integrität

Der Fernspäheinsatz erfordert neben der körperlichen Leistungsfähigkeit auch ein hohes Maß an psychischer Leistungsfähigkeit. Diese lässt die Soldaten weiter ihren Auftrag motiviert auch dann erfüllen, wenn die körperliche Leistungsfähigkeit bereits stark ausgeschöpft ist. Ebenso ist das Wissen über Kampfkrafterhalt und Leben im Felde unerlässlich. Diese Fertigkeiten sind trainierbar und können bei entsprechender Vorbereitungszeit von jedem Soldaten erfüllt werden. Auch Aufgaben, die nur gemeinsam mit der Gruppe oder mittels intensiver mentaler Selbstmotivation und -regulation bewältigt werden können, fordern die soziale Kompetenz und charakterliche Integrität der Bewerberinnen und Bewerber und sind ausschlaggebend für die Eignung. Dazu zählen:

- gegenseitige Unterstützung in ausweglos erscheinenden Situationen,
- gemeinsames Erarbeiten von Lösungswegen für komplexe Aufgaben,
- gemeinsames Überwinden von Hindernissen/Herausforderungen,
- Selbstmotivation, sich nicht seinem Schicksal hinzugeben, sondern der unbedingte Wille, die Situation zu verbessern/den Auftrag zu erfüllen,
- Zurückstellen von primären Impulsen und stattdessen Selbstregulation der eigenen Emotionen im Sinne des Auftrags und der eigenen Absicht.



Um das Aufklärungsziel zu erreichen müssen Fernspähkräfte oft unkonventionelle Wege finden. Bereits im Zuge des EFV werden sie in den Grundlagen des Gewässerüberganges ausgebildet.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.
Büro Berlin: Behrenstraße 42, 10117 Berlin
 Tel.: (030) 20165623
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn
 Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
 E-Mail: fkhev@fkhev.de
 Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
 Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
 Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
 Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
 Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
 E-Mail: W.Gelpke@Mittler-Report.de
 Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
 Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
 Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
 Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
 Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
 Copyright Mittler Report Verlag GmbH



Höhenangst können sich angehende Fernspäher nicht leisten. Neben dem Einsatz im Gebirge werden die angehenden Fernspäher auch im Fallschirmsprungeinsatz (automatik und Freifall) ausgebildet, um den Einsatzraum zu erreichen.

Auch wenn ein Soldat/eine Soldatin die körperlichen Belastungen des EFV gut meistern kann, jedoch im Bereich der sozialen Verhaltensweisen und mentalen Stärke deutliche Defizite erkennen lässt, wird er oder sie nicht in der Lage sein, erfolgreich einen Fernspäheinsatz durchzuführen. Der Fernspäheinsatz beginnt nach der Planungsphase mit der Insertion (Verbringung durch andere Kräfte), geht über in die Infiltration und den Versteckbau und hat seinen Schwerpunkt in der Phase Arbeiten am Objekt. Hierbei müssen die Fernspähkräfte bis zu zehn Tage auf engstem Raum, in einem Erdloch zusammengepfercht, Aufklärungsergebnisse liefern. Insbesondere in dieser Phase kommt der individuellen Fähigkeit zum lage-angepassten Umgang mit persönlichen Bedürfnissen eine zentrale Bedeutung zu. Die Ausbildung der Fernspähkräfte ist derzeit nach einem Jahr im Kerngeschäft zu durchlaufen. Deshalb ist dem Ausbau der sozialen Verhaltensweisen, der psychischen Leistungsfähigkeit und der mentalen Stärke (sich in Gruppen einordnen, eigene Bedürfnisse zurückstellen) bereits am Anfang der Ausbildung zum Fernspäher/zur Fernspäherin ein besonders hoher Stellenwert beizumessen.

Da das EFV Fernspähkräfte in seinem Aufbau an einen klassischen Fernspäheinsatz angelehnt ist, können hier durch das

Ausbildungspersonal bereits frühzeitig wertvolle Rückschlüsse gezogen werden, ob die Soldatin/der Soldat in der Lage ist, körperlich, psychisch und geistig in einem Fernspäheinsatz erfolgreich und unbeschadet zu bestehen.

Kann eine Weiterentwicklung des EFV zielführend sein?

Auch die Fernspähkräfte stehen vor der Herausforderung, genügend geeignetes und motiviertes Personal zu gewinnen, zu identifizieren und erfolgreich auszubilden. Die Anforderungen an einen Fernspäheinsatz bleiben dabei unverändert hoch. Um beiden Ansprüchen gerecht werden zu können, ist vermehrt nicht nur nach bereits erkennbarer Eignung, sondern auch nach trainierbaren Potentialen zu suchen. Dies bedeutet keineswegs eine Vereinfachung der Prüfung, sondern lediglich eine Differenzierung der Bewertung und Begutachtung der zu erwartenden Eignung nach Abschluss der Ausbildung. Damit könnte in Zukunft nicht mehr primär die sofort erkennbare „Eignung“ im Fokus der Auswahlentscheidung stehen, sondern das im Rahmen der Prüfung identifizierbare „Potential zur erfolgreichen Ausbildung“ als Fernspähkräfte.

Das EFV Fernspähkräfte prüft alle relevanten Themen ab, die für einen erfolgreichen Fernspäheinsatz von großer Bedeutung sind. Wie gut der Soldat/die Soldatin etwa nach mehrtägigem Entzug von Schlaf und Nahrung auf eine Herausforderung reagiert, kann nur durch eine Simulation dieser Situation realistisch bewertet werden. So wird der

Fernspäheinsatz auch künftig trotz aller technischer Neuerungen im Kern nicht vom bisherigen Fernspäheinsatz zu unterscheiden sein. Dabei steht die Auftragerfüllung immer im Vordergrund. Der/die Fernspähsoldat/-in spart eher Gewicht im Rucksack durch Weglassen von Verpflegung, um somit mehr Akkus für den Betrieb von Funkgeräten mitführen zu können.

Weiterhin wird im Zuge der EGB-, der Verbringungs- und der Truppausbildung ein hohes Maß an psychischer und körperlicher Leistungsfähigkeit von den Fernspähkräften abverlangt. So müssen verschiedenste, oft komplexe Sachverhalte innerhalb kürzester Zeit und unter körperlicher Belastung erlernt werden.

Es erscheint absolut zielführend, das EFV Fernspähkräfte (selbst-) kritisch immer wieder dahingehend zu hinterfragen, ob gleichzeitig an Stellschrauben gedreht werden kann und dabei dennoch die Idee und das Konstrukt des EFV Fernspähkräfte beibehalten werden kann, bei Sicherstellung der benötigten Personalregeneration. Hierbei kommt es besonders auf die durchführenden Ausbilder und Ausbilderinnen des EFV Fernspähkräfte an, die durch Fingerspitzengefühl in Belastungsphasen einen entscheidenden Beitrag zum Bestehen der Bewerber leisten können.

Insgesamt ist das EFV Fernspähkräfte genau das EFV, welches, eingebunden in die gesamte Fernspähausbildung, dafür sorgt, dass die geeigneten Bewerberinnen und Bewerber die Ausbildung erfolgreich durchlaufen.



Das Überleben in der Natur durch ausschließlich natürliche Hilfsmittel wird beim EFV intensiv abgebildet. Hier eine im Bau befindliche Notunterkunft (Shelter).

AUS DER INDUSTRIE

Von der Wiege bis zur Bahre – Digitale Zwillingstechnologien für den Rüstungsprozess

Michal Protzmann, Ressortleiter Land, IABG

Die Entwicklung und Beschaffung komplexer Rüstungsgüter erfordern grundsätzlich eine durchgängige und intensive Planung. Modernes Anforderungsmanagement, Forderungscontrolling und Risikomanagement können zu mehr Kontrolle, Effektivität und Effizienz entscheidend beitragen. Internationale Rüstungskoperationen helfen mit Skalierungseffekten und fördern die Harmonisierung und Standardisierung. Ziel des Rüstungsprozesses ist, die zügige Schließung von Fähigkeitslücken der Streitkräfte und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Dabei unterstützt die IABG die Bundeswehr, NATO sowie die EU mit Analysen, Simulation, Prüfdienstleistungen und Beratung. Kompetent, erfahren und unabhängig – seit über 60 Jahren bietet die IABG hochwertige Lösungen für sensible Aufgaben.

Zeitenwende – alte und neue Herausforderungen

Mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sind die Situation und die Rolle der Bundeswehr wieder stärker im öffentlichen Fokus; er dient nun u. a. als Katalysator für vielfältige Diskussionen. Es geht um die Verteidigung, Kriegstauglichkeit und darum, für den Ernstfall gewappnet zu sein. Es gilt, Prozesse zu beschleunigen und die Einsatzfähigkeit nachhaltig zu stärken. Digitalisierung ist hierbei in aller Munde. Heutzutage gibt es kaum noch einen Bereich unserer Gesellschaft, der nicht von ihr betroffen ist. Als Nutzer komplexer Technologien ist die Bundeswehr besonders von dieser Entwicklung betroffen. Gefordert ist die Anpassung von Denken und Handeln auf allen Ebenen zur Erfüllung aktueller und zukünftiger Aufträge der Streitkräfte. Der Einsatz Digitaler Zwillingstechnologie ist hierfür eine bedeutende Lösung, um die Handhabung und Realisierung der Digitalisierung in allen technischen Bereichen zu gestalten. Übergreifende Recherchen zeigen jedoch: Es existiert ein breites und unterschiedliches, beson-

ders firmen- und branchenspezifisches Verständnis zu Digitalen Zwillingstechnologien.

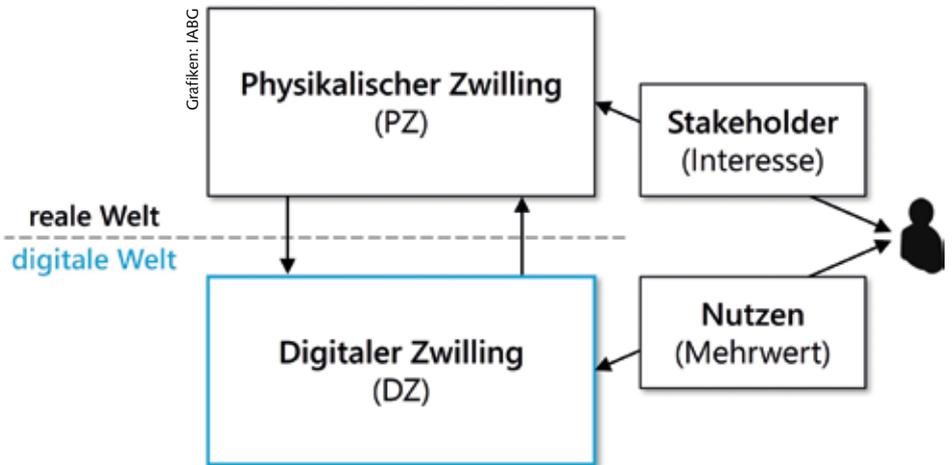
Digitale Zwillingstechnologie als Schlüssel für die Digitalisierung der Bundeswehr

Der Ansatz der IABG fokussiert auf den Transfer und die Harmonisierung verschiedenster, bestehender Konzepte Digitaler Zwillingstechnologien auf den Rüstungsprozess der Bundeswehr. Wurde eine Fähigkeitslücke identifiziert, müssen Maßnahmen (Kauf, Anpassung, Neuentwicklung) zur Schließung dieser Lücke ergriffen werden. Fundamental bei der Beschaffung ist somit ein materielles bzw. immaterielles Objekt aus der realen Welt (z. B. Plattform, System, Dienstleistung oder Prozess), welches den identifizierten Bedarf deckt. Das reale Objekt stellt den physikalischen Zwilling dar.



Foto: Autor

Die Ziele der Stakeholder sind nicht immer deckungsgleich und stehen oft in einem Interessenskonflikt zueinander. Das geforderte Fähigkeitsprofil z. B. einer Landplattform unterliegt häufig von Beginn an konkurrierenden Anforderungen bezüglich Schutz / Gewicht gegenüber Mobilität. Aufgrund zunehmender Komplexität und zeitlicher Zwänge benötigen die Stakeholder relevante Informationen, um fundierte Entscheidungen treffen zu



Grafiken: IABG

Die Architektur des Digitalen Zwillings

Im Beschaffungsprozess stehen zudem die Stakeholder im Fokus, welche die Ausprägungen des physikalischen Zwillings wesentlich beschreiben und gestalten. Diese Stakeholder sind alle Personen, Personengruppen und Organisationen, die an einem Projekt beteiligt oder von ihm betroffen sind und damit Interesse am realen Objekt während des gesamten Lebenszyklus haben (z. B. die Mitglieder eines integrierten Projektteams – IPT).

können. Hier kann der Digitale Zwilling bereits frühzeitig helfen, den Interessenkonflikt darzustellen und etwaige Lösungsmöglichkeiten in der digitalen Welt aufzeigen. Die Umsetzung der funktionalen Forderungen in technische Spezifikationen und die Realisierung von technischen Lösungen kann sich weiterhin als herausfordernd erweisen. Trotzdem muss eine tragfähige Lösung gefunden werden. Hierfür

hat die IABG bereits in mehreren Projekten die Digitale Zwillingstechnologie eingesetzt und konnte beispielhaft den Gesamtsystemdemonstrator Luftbeweglicher Waffenträger (GSD LuWa) in sehr kurzer Zeit erfolgreich realisieren.

Digitaler Zwilling

Dabei hat sich für die IABG nachfolgendes Verständnis etabliert:

Der Digitale Zwilling ist ein digitales Profil eines materiellen oder immateriellen Objekts (etwa Komponente, System oder Prozess), welches in der realen Welt existiert oder dessen Absicht der Existenz vorliegt.

Ein Digitaler Zwilling nutzt Daten, Modelle und digitale Technologien (z.B. Künstliche Intelligenz; KI und Internet of Things; IoT), um die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft abzubilden bzw. zu simulieren. Es besteht eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen dem digitalen und physikalischen Zwilling, welche während des gesamten Lebenszyklus aktualisiert wird.

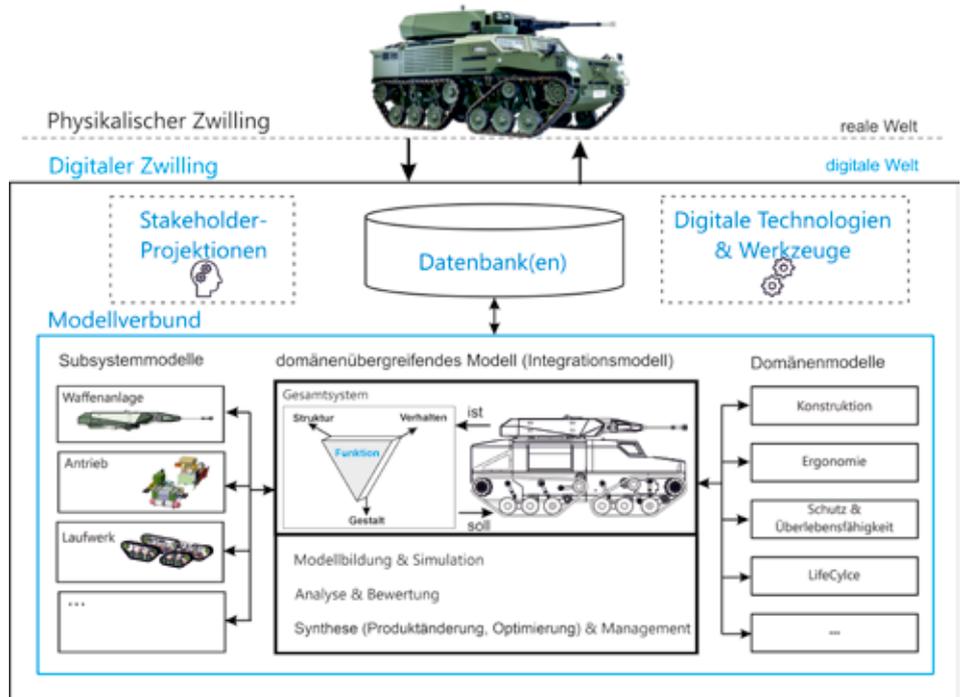
Die Digitale Zwillingstechnologie ermöglicht zu jedem Zeitpunkt die Unterstützung bei kontextbezogenen Aufgaben (etwa Analyse, Überwachung, Engineering und Logistik) und Fragestellungen zum realen Objekt. Sie fördert damit das ganzheitliche Verständnis über das Bezugsobjekt und liefert eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Stakeholder. Die Basis für den Aufbau Digitaler Zwillinge bilden die Methoden des Digital-Engineerings (Architektur, Modellbildung & Simulation, MBSE, und weitere).

Digitale Zwillinge bilden spezifische Sichten (Stakeholder-Projektionen) auf das Bezugsobjekt ab und helfen, relevante Fragen mit passender Detaillierung und Güte im Sinne von Effektivität und Effizienz zu beantworten.

Daten, Informationen und Digitaler Faden

Die Verfügbarkeit von Daten und Informationen ist hierfür essenziell und muss sichergestellt werden. Die Erhebung und Bereitstellung auswertbarer Daten stellt eine vielschichtige Herausforderung dar und kann sich bei der Nutzung von Military-of-the-Shelf (MOTS) / Commercial-of-the-Shelf (COTS) sowie bezahlter Entwicklung unterscheiden.

Von der frühen Analyse über die Realisierung und Nutzung bis zur Ablösung muss es das Ziel sein, die richtigen Informationen zur richtigen Zeit den richtigen Stakeholdern zur Verfügung zu stellen, um mo-



Der Gesamtsystemdemonstrator des Luftbeweglichen Waffenträgers

dellbasierte Entscheidungsunterstützung, Rückverfolgbarkeit sowie Vorhersagen zu ermöglichen. Mittels Digitaler Zwillingstechnologie als Kommunikations- und Informationsplattform können Synergien zwischen den Projektbeteiligten geschaffen und Herausforderungen in den verschiedenen Phasen des Lebensweges eines Objektes bewältigt werden. Damit werden Risiken frühzeitig in der digitalen Welt vermindert und Konsequenzen des Handelns aufgezeigt. Unter Zuhilfenahme des Digitalen Fadens kann dieser Prozess ganzheitlich unterstützt werden. Er beinhaltet die integrierte, strukturierte und nachhaltige Sammlung von Daten, Informationen und Modellen über den gesamten Lebenszyklus des realen Objekts mit der Möglichkeit auf diese im Digitalen Zwilling zuzugreifen, sie zu verarbeiten und relevante Fragestellungen zu beantworten.

Mehrwerte für den Rüstungsprozess

Durch die Nutzung der beschriebenen Digitalen Zwillingstechnologien ergeben

sich erhebliche Mehrwerte. Unter anderem können Nachweisführung, Betrieb, Instandsetzung, Konfigurations- und Obsoleszenz-Management durch den Einsatz Digitaler Zwillingstechnologien verbessert werden.

Im Sinne von Koordination, Information, Bewertung und Entscheidungsunterstützung sind Digitale Zwillingstechnologien ein mächtiges Werkzeug über alle Phasen des Rüstungsprozesses – „Von der Wiege bis zur Bahre“.



**Industrieanlagen-
Betriebsgesellschaft mbH**

Einsteinstraße 20
85521 Ottobrunn
Tel.: + 49 (0) 89 5088-0
info@iabg.de

Herausforderungen mit Innovationen begegnen

Philipp von Michaelis, CEO der Global Clearance Solutions AG (GCS)



**GLOBAL
CLEARANCE
SOLUTIONS**



„Die aktuelle Bedrohungslage und sich abzeichnende sicherheitspolitische Herausforderungen erfordern eine konsequente Fokussierung der Bundeswehr auf zeitgemäße Landes- und Bündnisverteidigung im gesamtstaatlichen Kontext und die spürbare Erhöhung ihrer Einsatz- und Abschreckungsfähigkeit“, wird im Osnabrücker Erlaß festgehalten. Der Bundesminister der Verteidigung, Boris Pistorius, formuliert dort auch den Anspruch, daß Deutschland das Rückgrat der Abschreckung und kollektiven Verteidigung in Europa zu sein hat.

Das Deutsche Heer widmet sich der Erhöhung der Einsatz- und Abschreckungsfähigkeit. Die Aufstellung von ad hoc-einsatzbereiten Großverbänden wurde vor dem Hintergrund der kriegerischen Eskalationen Rußlands weiter priorisiert und zeitlich vorgezogen. Die Litauen-Brigade wird dabei ein sichtbares Beispiel, wie sich der Anspruch ändert: statt von Kaltstartfähigkeit wird nun von Warmstartfähigkeit gesprochen. Ging es bei der „Einsatzarmee Bundeswehr“ um die Verlegung von Kontingenten, muß sich die „Bundeswehr der Zeitenwende“ für den Auf-

marsch u. a. an der Ostgrenze des Bündnisses wappnen.

Die aktuelle Lage verlangt also größere strategische, operative und taktische Mobilität. Das Deutsche Heer begegnet dabei mit der Aufstellung Mittlerer Kräfte einer erkannten operativen Lücke zwischen leichten und schweren Kräften, wie Oberstleutnant Marco Pfitzner im InfoBrief Heer (3/2023) festgehalten hat. Die ausschließlich radbeweglichen Kräfte geringeren Gewichts dienen dabei der schnellen Reaktions- und Projektionsmöglichkeit, haben allerdings auch nur begrenzte Fähigkeiten, künstlich geschaffene oder natürliche Hindernisse zu überwinden.

Dem Operationsraum zwischen Norddeutschland und Litauen wird in Anbetracht der Aufgabenverteilung innerhalb der NATO und der Aufstellung der Litauen-Brigade für die Mittleren Kräfte des Deutschen Heeres eine besondere Bedeutung zukommen. Aber auch geographisch darüber hinaus wird es wichtig sein, autark die eigene Bewegung fördern und die der möglichen Gegner hemmen zu können. Es wird darum gehen, Minenfelder zu durchbrechen, Streuminen oder Kampfmittelrückstände zu räumen, oberirdisch verlegte Minen wegzuschieben, improvisierte Sprengfallen zu bekämpfen, Verankerungen zu setzen oder Erdbewegungen vorzunehmen. Dafür sollen die Mittleren Kräfte mit eigenen Pionierfähigkeiten ausgestattet werden. Damit das gelingt, ist das Deutsche Heer auf innovative und bewährte Partner angewiesen.

Global Clearance Solutions (GCS) ist ein führender Gesamtlösungsanbieter im Bereich der Kampfmittelbeseitigung. Unsere innovativen Technologien verbinden wir mit operativer Einsatzerfahrung. Damit stellen wir die effiziente

Fotos: GCS



Minenräumplattform GCS-200 mit einer Minenfräse als Anbaugerät im Einsatz in der Ukraine



PIRANHA IV mit Schnellkupplungsadapter, Räumschild und Manipulator mit Kamerasystem

und nachhaltige Räumung von Minen, explosiven Kampfmittelrückständen (Explosive remnants of war, ERW) und improvisierten Sprengfallen (Improvised explosive devices, IEDs) sicher. Wir produzieren komplette Minenräumplattformen wie den GCS-100 und den GCS-200 (siehe Abbildung), welche sich bereits in verschiedenen ehemaligen Konfliktregionen bewähren konnten. Aktuell stehen eine Vielzahl unserer Plattformen als deutsche Ukraine-Hilfe vor Ort im Einsatz. Im Weiteren entwickeln wir Anbauteile und -geräte für geschützte oder gepanzerte Fahrzeuge unterschiedlicher Kategorien. Unsere Expertise, Rückmeldungen aus den Einsätzen sowie eigene Einsatzerfahrungen sind bei der Entwicklung solcher Geräte ein entscheidender Vorteil. Herausforderungen wie strikte Gewichtsbeschränkungen, bislang nicht vorhandene standardisierte Schnittstellen und eine Fokussierung auf wenige Anbauteile und -geräte, da nicht das ganze Spektrum an Pionierfähigkeiten abgebildet werden kann, begegnen wir mit Innovationen, Teamarbeit und technischem Einfallsreichtum. Dies hat zur Entwicklung einer Reihe von taktischen

Ausrüstungen geführt, die für eine Vielzahl von Bedrohungen und Herausforderungen geeignet sind.

Als gutes Beispiel für unsere Innovationskraft und Kundenorientierung verweise ich gerne auf die enge Zusammenarbeit mit General Dynamics European Land Systems-Mowag (GDELS-Mowag). Mowag beliefert die Schweizer Armee in einem Segment, das den Mittleren Kräften, wie sie beim Deutschen Heer vorgesehen sind, sehr nahekommt. Die 8x8 Pionierfahrzeuge vom Typ PIRANHA IV (siehe Bild oben) werden dabei von uns mit Anbauteilen und -geräten versehen, die die Erkennung und Neutralisierung von explosiven Gefahren unterstützen. Das Deutsche Heer sieht die Mittleren Kräfte als „Motor der Modernisierung“ und mit Blick auf die Entwicklung präziser Fähigkeiten jenseits aktuell vorhandener Systeme kommt den Mittleren Kräften in der Tat die Rolle als Innovationstreiber zu. Ich wurde letztes danach gefragt, ob nicht der zivile Bereich ganz allgemein der größere technologische Treiber wäre – anders als in der Vergangenheit, wo Investitionen und Technologiesprünge im militärischen Bereich einen Spill-over-Effekt

im zivilen Bereich nach sich zogen. Ich sehe das Militär dem gegenüber noch immer als wichtigen Innovationstreiber. Es sind die sich wandelnden Herausforderungen, die immer neuen Umstände, die neue Bedürfnisse kreieren. Die geänderte strategische Lage erfordert die Aufstellung robuster, schlagkräftiger, moderner und hochflexibler militärischer Fähigkeiten wie den Mittleren Kräften des Deutschen Heeres.

Sprechen wir über marktverfügbare Lösungen – und über praktikable Ansätze, welche Fähigkeiten vor dem Hintergrund möglicher Operationsprofile der kommenden Zeit gefordert sind. Wachsen wir gemeinsam an unseren Aufgaben. Begegnen wir Herausforderungen mit Innovationen. Wie hieß es bei einer Berliner Veranstaltung vor ein paar Wochen: Kriegstüchtig zu sein, ist in diesen Tagen friedenssichernd.

Kontakt:

Global Clearance Solutions AG

Wolleraustrasse 41a

8807 Freienbach, Schweiz

www.gcs.ch

media@gcs.ch

Gemeinsame Erklärung zur Debatte um künftige Verteidigungsausgaben und zur Erreichung von Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit

Spätestens der russische Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 hat uns in Deutschland wieder die Augen dafür geöffnet, dass unsere Sicherheit und unser Frieden keineswegs selbstverständlich sind. Wir bekommen sie nicht zum „Nulltarif“, sondern sie beruhen darauf, dass wir in der Lage sind, Angriffe auf unsere freiheitliche Lebensweise durch Abschreckung zu verhindern und im Ernstfall wirksam militärisch abzuwehren.

Deutschland ist seit langem Mitglied des Nordatlantischen Bündnisses. Alle 32 Nato-Nationen leisten ihren Beitrag zur Verteidigung des Westens. Die beim Nato-Gipfel von Wales im Jahr 2014 als Zielmarke für spätestens 2024 festgelegten 2 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt (BIP), die jedes einzelne Nato-Mitglied für seine Streitkräfte aufwenden soll, gelten seit dem Gipfel von Vilnius im Jahr 2023 inzwischen als Untergrenze, als Minimalwert. Das unmittelbar nach dem russischen Angriff beschlossene Bundeswehr-Sondervermögen in Höhe von zusätzlichen 100 Mrd. Euro war hierzu ein ebenso entschlossener wie auch überfälliger Schritt, der aber zur Deckung der Bundeswehr-Bedarfe bei Weitem nicht ausreicht.

Spätestens in 2027 wird dieses Sondervermögen aufgebraucht sein. Immer wieder haben Mitglieder der Bundesregierung, allen voran der Bundeskanzler seit seiner wegweisenden Regierungserklärung zum Ukrainekrieg am 27. Februar 2022, versprochen, ab jetzt werde das Ziel, 2 % vom deutschen BIP für Verteidigung auszugeben, stets eingehalten, wenn nicht sogar übertroffen. Die amtliche Haushaltsplanung spricht jedoch eine andere Sprache: Die geltende Mittelfristige Finanzplanung der Bundesregierung sieht den Etat des Bundesverteidigungsministeriums für die kommenden Jahre konstant bei 52 Mrd. Euro „eingefroren“, einem Wert, der schon in zwei Jahren

nur noch die Fixkosten der Bundeswehr decken wird, also keinen Spielraum für Ergänzung- und Neubeschaffungen offenlässt. Solche weiteren Beschaffungen aber sind aus Bundeswehr-Sicht unabdingbar, um die zur Abschreckung erforderlichen NATO-Fähigkeiten bereitstellen zu können.

Die „Schere“ zwischen aktueller Mittelfristiger Finanzplanung und den real von der Bundeswehr benötigten Mitteln öffnet sich bereits im Jahr 2025. Daher hat Bundesverteidigungsminister Pistorius bereits für das kommende Jahr zusätzliche Mittel von 6,5 Mrd. Euro gefordert. Wir – die Unterzeichner – setzen uns dafür ein, dass der Bundeswehr in der anstehenden Haushaltsplanung schon jetzt die ihren voraussichtlichen Bedarfen entsprechenden Mittel zugewiesen werden. Diese liegen oberhalb der versprochenen 2 % vom BIP, also bis 2028 voraussichtlich in der Größenordnung von weiteren rund 100 Mrd. Euro, und werden dringend benötigt,

- um die in der Bundeswehr dienenden Soldatinnen und Soldaten mit dem für ihren Einsatz bestmöglichen Material ausstatten zu können,
- um Deutschland zu befähigen, seinen Bündnisbeitrag zur Erreichung von Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit möglichst rasch und umfassend leisten zu können,
- um unsere der NATO gegebenen Versprechungen auch über das Jahr 2025 hinaus erfüllen zu können,
- um der deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie eine verlässliche Planungsgrundlage zu geben, damit diese ihre Produktionskapazitäten weiter anpassen bzw. hochfahren kann.

Es ist nicht unsere Aufgabe, sondern die der politisch Verantwortlichen, darüber zu entscheiden, auf welche Weise diese Mittel mobilisiert werden können: Durch ein weiteres Sondervermögen, durch eine Lockerung der Schulden-

bremse oder durch politisches Um-Priorisieren vorhandener Mittel. Wir sind davon überzeugt, dass die Bereitschaft bei Bürgerinnen und Bürgern, erneut außergewöhnliche Wege zur Mobilisierung solcher Mittel zu unterstützen, größer ist, als dies gemeinhin angenommen wird. Wir halten es mit einem Wort von NATO-Generalsekretär Stoltenberg am Rande der Münchener Sicherheitskonferenz 2023: Mehr Geld für Sicherheit und Verteidigung auszugeben, bedeutet immer zugleich weniger Geld für andere wichtige Aufgaben verfügbar zu haben. Aber kann es Wichtigeres geben als unsere Sicherheit und die Aufrechterhaltung des Friedens?

Berlin, den 05.06.2024

Armin Paperger, Präsident Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie e.V.

Dr. Michael Schöllhorn, Präsident Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie. e.V.

Oberst André Wüstner, Bundesvorsitzender Deutscher Bundeswehrverband e.V.

Claus Günther, Präsident Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik e.V.

Dr. Hans Peter Bartels, Präsident Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V.

GenMaj. a.D. Wolfgang Köpke, Präsident Förderkreis Deutsches Heer e.V.

KAdm a.D. Karsten Schneider, Präsident Deutsches Maritimes Institut e.V.

Oberst d.R. Prof. Dr. Patrick Sensburg, Präsident Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.

GenLt. a.D. Klaus Habersetzer, Präsident Interessengemeinschaft Deutsche Luftwaffe e.V.

AUS DEM FKH

Zukünftige Mobilitätskonzepte für Landstreitkräfte im Wandel

Wolfgang Gelpke

Das Frühjahrssymposium des Förderkreis Deutsches Heer e.V. (FKH) am 23. und 24. April 2024 in Augsburg widmete sich im Schwerpunkt dem Thema Mobilität. Für die mehr als 140 Teilnehmer standen in Zusammenarbeit mit der Renk Group AG Themen der Antriebstechnologie und der Mobilität im Vordergrund der Vorträge und Präsentationen. In seiner Begrüßung richtete der Präsident des FKH, Generalmajor a.D. Wolfgang Köpke, seinen diesbezüglichen besonderen Dank an die Geschäftsführerin der Renk Group AG, Frau Susanne Wiegand, die ihre Begrüßung an den Fragen der Zeitenwende ausrichtete und die Frage stellte, ob diese in der Gesellschaft angekommen sei? „Sicherheit ist die Grundlage für alles!“ so ihr Fazit zum Abschluss.

Oberst i.G. Armin Dirks, Leiter des Projektteams für das Deutsch-Französische Projekt zum Main Ground Combat System (MGCS) im Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) informierte über den aktuellen Sachstand der Projektarbeit und das inzwischen unterzeichnete Memorandum of Understanding. Das zeitliche Ziel wird auf eine Einführung des MGCS ab 2045 beschrieben. Ein bedrohungsangepasstes System auf Basis Leopard 2 ab 2030, für eine Nutzung für weitere 25 Jahre, wird als Brückenlösung bis zur Ablösung durch MGCS geplant.

Der Fachvorträge aus dem akademischen (UniBw München) und industriellen Bereich (Rheinmetall, KNDS, Renk) vertieften die Thematik der Elektrifizierung und Hybridisierung von Antriebssträngen und stellten sowohl Vorteile der Elektroantriebe, aber auch die Herausforderungen dieser Technologie dar. Antriebskonzepte und Hybridisierungsgrade müssen nach dem Einsatzprofil des Mobilitätsträgers angepasst und entschieden werden.

Der zweite Tag des Symposiums gab neben dem Überblick über fachspezifische Messen der Sicherheitsbranche auch einen Einblick in mobile und modulare Trainingslösungen für die Schieß- und Gefechtsausbildung im freien Gelände.

Zu Entwicklung von Unterstützungssystemen auf der Basisplattform Leopard 2, den WiSENT 2, berichtete die Fa. FFG. Das auch hier entwickelte Boxer-Berge- und Instandsetzungsmodul bietet zudem eine Fähigkeit für den Einsatz bei den Mittleren Kräfte des Heeres.

Dr. Thomas Kauffmann, Geschäftsführer von GDELS Deutschland, stellte seine Analysen des geostrategischen Umfeldes und seine Umsetzung in wesentliche Fähigkeiten wie Gewicht, Reichweite und Modularität der Mobilitätsträger des Unternehmens vor.

Oberst i.G. Wilhelm Wenz stellte die Weiterentwicklung des Schützenpanzers Puma aus der Sicht des materiellen Fähig-

keitsmanagements des Heeres dar. Auch nach dem Zulauf der verbesserten Konfiguration S1 für das Heer sind in der Weiterentwicklung des Puma Aspekte wie die Bedrohung aus der Luft sowie die Vernetzung wichtige zu bearbeitende Bereiche. In der Entwicklung neuer Landplattformen stellte die Firma IABG die Architektur des „Digitalen Zwillings“ vor. Details dazu in dieser Ausgabe des InfoBrief Heer (S. 8). Frau Andrea Bugar von Airbus beschrieb in ihrem Vortrag Mobilität und Schutz für den Sanitätsdienst durch den neuen geschützte Verwundetentransportcontainer (GVTC) sowie die notwendige weitere Digitalisierung der Rettungskette.

Zum Abschluss des Symposiums trug Brigadegeneral Jared Sembritzki, Abteilungsleiter Operationen im Kommando Heer, zur Verlegung von Kräften des Heeres im New Force Model (NFM) der NATO vor. Insgesamt wurde in der Übungsreihe QUADRIGA 24 nachgewiesen, dass die Mittleren Kräfte über eine schnellere Verlegungsfähigkeit gegenüber schweren Kräften und damit über einen signifikanten Vorteil verfügen.

Generalmajor a.D. Köpke verwies, nach dem Dank an alle Vortragenden und insbesondere der Firma RENK für die Unterstützung bei der Ausgestaltung des Symposiums, auf die Planung zum Herbstsymposium zum Thema Aufklärung und Drohnen (siehe Jahresprogramm 2024).

AUS DEM FKH

Jahresprogramm 2024

17. – 21. Juni 2024	EUROSATORY, Paris	23. - 24. Okt. 2024 *	Herbst-Symposium bei Hensoldt Optonics, Raum Oberkochen
26. Juni 2024 *	Mitgliederversammlung 2024, Berlin	14. Nov. 2024	Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
26. Juni 2024 *	Berlin-Empfang, Berlin	28. Nov. 2024	Parlamentarischer Abend, Berlin
2. Sep. 2024	6. FKH-BDSV Thementag, Berlin	9. Dez. 2024 *	Kurz-Symposium 2024 mit Jahresabschlussempfang, Berlin
11. Sep. 2024	Parlamentarischer Abend, Berlin	19. Dez. 2024	Info-Lunch, Präsidiumssitzung, Berlin
25. – 26. Sep. 2024	Feldlager-Symposium bei Kärcher Futuretech, Schwaikheim		
14. – 16. Okt. 2024	AUSA Annual Meeting 2024 mit Empfang FKH am 15. Oktober, Washington, D.C., USA		

* = Einladungen an alle Mitglieder